

Derivativ von Adriansgij

wieder drei Nischen. Nach außen ist jede Koncha durch fünf Seiten des Zehnecks abgeschlossen. Die Massen sind sehr schwerfällig, der Bau von bescheidensten Abmessungen. Licht erhielt er nur durch den Tambour der Kuppel. Diese ist in flachen Kappen zwischen Graten aufgeführt. Um sie zog sich außen ein — nur teilweise erhaltener — Fries aus abwechselnd kleinen und großen Rundbögen.

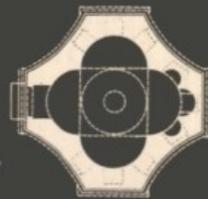
Nachträglich scheint zunächst der Raum angebaut worden zu sein, den eine flache Kuppel deckt. Später, wohl erst im 18. Jahrhundert, wurde das zweischiffige, drei Joch lange Langhaus angefügt. Dabei spannte man einen Bogen in die alte Kirche ein, die den einen Vierungspfeiler der Hauptkuppel aufging (Abb. 83) und fügte einen quadratischen Pfeiler ein, der die andere Innen-
ecke des alten griechischen Kreuzes ersetzte. Die Kuppel und

zwei Kreuzarme blieben erhalten. Der verwirrende Eindruck des Kirchenraumes wird durch das schräge Einstellen der Bildwand und die Masse der Bilder und Schmuckwerke noch vermehrt. Wer den Wesensunterschied zwischen griechischem Kirchentum und Islam mit Augen sehen will, der besuche nach dieser Kirche eine solche, die zur Moschee umgestaltet wurde!

Ein Gegenstück zu diesem Bau ist die besser erhaltene Kirche Sinaitikon in Adrianopel (Abb. 84). In beiden Fällen handelt es sich um einen großen Baugedanken, nämlich um die Durchführung des Vierkonchensystems um einen quadratischen, mit einer Kuppel überdeckten Vierungsraum, wie dieser später in der Moschee Sultan Mohammeds II. ihre großartige Wiedererstellung fand. Auch in Adrianopel ist die alte Anlage durch Anbau eines Schiffes geändert.



Abb. 83. Kirche Moglion. Einblick in die Kuppel.

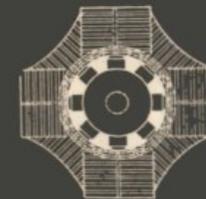


Grundriß.



Choransicht.

Schnitt.



Schnitt durch den Tambour.



Abb. 84. Kirche Sinaitikon in Adrianopel. Wiederherstellung.

Beauknot C. Gurlett:
Konstantinopel
1912
v. I. Ext
L. 37.

AKAΔHMIA



AΘHNΩN

Σ. Αποστασις